

Zur Ausstellung „Pflanzenwelten 1“ 2007  
Schloß Schwappach

**Romana Menze-Kuhn:** Die Rose als die vielleicht degenerierteste Pflanze mit hohem romantischen Symbolwert wird in Szene gesetzt. Material, Farbe, Oberflächen und durchscheinende Teile, geometrische Flächen im Raum an der Wand, Geruch, Gebrauchsgegenstände, Profanes, ein Feuerwerk an künstlerischen Mitteln durchmengt sich assoziativ und spricht von der romantischsten aller Blumen: der Rose. Schachbrettmuster übernehmen von dem bekanntesten Strategiespiel die Symbolik der Grenzziehung und einer künstlichen Welt, in der sich Ideen und Gedanken regelgerecht bewegen. Ein Übergang in unser wissenschaftlich positivistisches Denken, verantwortlich für den Fortschritt im ethikfreien Raum: Genforschung! Diese erreichte Stufe unserer Kultur wird in den Petrischalen persifliert, die in unseren Labors zur Ansetzung von Kulturen Verwendung finden. Einblicke durch Mikroskope in die Mikrowelten – dem Raum der genetischen Einflussnahme zeigen Rosenblätter in aufgelösten Formen, die assoziativ mit Blutbildern in Verbindung gebracht werden können. In diese mikroskopischen Bildchen, die durchscheinend und fast körperlos vor der weißen Tafel hängen, sind menschliche Figuren eingearbeitet. Romana Menze – Kuhn stellt so den Zusammenhang her zwischen genetischen Versuchen mit Pflanzen und mit uns Menschen. Der Mensch vergreift sich an sich selbst. Romana Menze-Kuhn fordert den Betrachter heraus darüber nachzudenken, sich einzulassen und sich nicht mit dem bloßen Genuss des äußeren Scheins zu befriedigen. Sie präsentiert ihre Arbeiten ebenso wie die anderen Künstler in dieser Ausstellung in feinsten Ästhetik, denn sie will kommunizieren mit den Betrachtern und nicht spalten. Ihre Arbeiten sind nie beendet, es sind Phasen des Durchgangs, im Moment der Gegenwart fixiert. Sie werden ständig verändert, erweitert, anderen Situationen neu angepasst. Durch diese Vorläufigkeit, ständige Unfertigkeit vermeidet sie jede dogmatische Aussage. Das Material die Farbe sind die Spielsteine mit denen sie selbst hantiert aber auch den Betrachter suggeriert, assoziativ mit dem vorliegenden Material – der Bodeninstallation – zu phantasieren, um so zu begreifen. Kunst als Mittel der Erkenntnis, als Weg der Bewusstwerdung, ohne das Korsett eines wissenschaftlichen Sets.

Egon Stumpf M.A. Galerie im Saal, Eschenau